

Schizophrenie, Psychopathy und das moralische Selbst

Thomas Stompe

Universitätsklinik für Psychiatrie und
Psychotherapie

Einleitung

- Das Moralische Selbst, seine Entwicklung, Zusammensetzung,, seine Stellung im gesamten Gefüge der Person und schließlich seine Auswirkung auf das Moralische Verhalten wurde in der Psychopathologie und vor allem in der Forensischen Psychiatrie nicht ausreichend untersucht und reflektiert.

In Folge soll dargestellt werden:

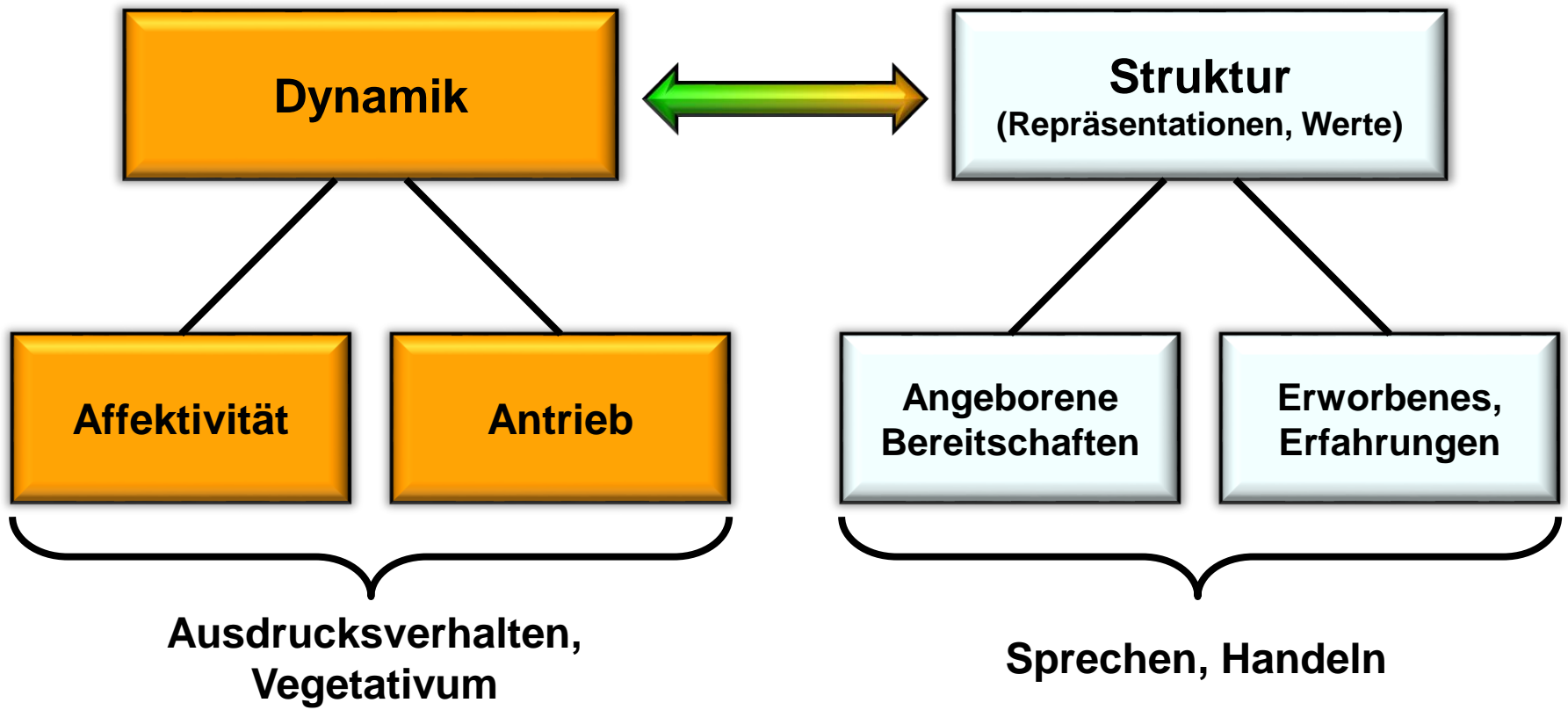
- Aufbau und Entwicklung des Moralischen Selbst,
- Entwicklungsstörungen des Moralischen Selbst (Antisoziale Persönlichkeitsstörung, Psychopathy)
- Akutes Versagen des Moralischen Selbst (Alkohol, Drogen, akute Psychosen)
- Abbau des Moralischen Selbst (chronische Schizophrenie, Demenzen).

Das moralische Selbst

- Der Begriff „Moralisches Selbst“ wurde durch die amerikanische Soziologin Jan Stets (2012) einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt.
- Strukturdynamisch handelt es sich um einen stark dynamisch befrachteten relativ stabilen Strukturanteil mit bewussten und unbewussten Anteilen, der eine wichtige Funktion für unser (moralisches) Handeln hat.
- Es besteht aus distinkten Bestandteilen, ist aber als holistisch zu betrachten.
- Während die meisten psychoanalytischen Konzepte davon ausgehen, dass das Überich ein Abkömmling der (prä)ödipalen Periode ist, gehen Moralpsychologen davon aus, dass die Entwicklung des moralischen Selbst frühestens mit der Reifung des Frontallappens abgeschlossen ist, sich Veränderungen aber über die gesamte Lebensspanne ereignen können.

DAS MODELL DER STRUKTURDYNAMISCHEN KOHÄRENZ NACH JANZARIK

„Dynamik wird repräsentativ bezeichnet,
Repräsentation dynamisch befrachtet.“



Aufbau des moralischen Selbst

Ethische Orientierung
Moralisches Urteil
Moralische Intuition
Moralische Sensitivität
Moralische Wahrnehmung
Verinnerlichte Werte und Tugenden

Gewissen

Moralischer Ekel,
Scham- und Schuldgefühle,
Moralischer Stolz, Achtung,
Zorn, Empörung

Struktureller Pol

Dynamischer Pol

Struktureller Pol

Funktion	Bedeutung/Formen	Auswirkung
Ethische Orientierung	Deontisch, utilitaristisch, egoistisch (1)	Je generalisierter und je bewusster, desto eher wird der ethischen Orientierung gefolgt.
Moralische Intuition	Moralische Entscheidungen zumeist automatisch getroffen (2)	Je mehr eine (un)moralische Haltung von einer Mehrheit getragen ist, desto häufiger folgt ihr der Einzelne.
Moralisches Urteil	Bewusste Überlegungen über moralische Herausforderungen (3)	Je höher die Stufe des moralischen Urteils, desto wahrscheinlicher ist eine Handlung, die mit dem Urteil kongruent ist.
Moralische Sensitivität	Ein als moralisch wahrgenommener Aspekt fließt in weitere Überlegungen ein (4)	Je besser die moralische Sensibilität ausgebildet ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass moralische Überlegungen in die Handlungsplanung einfließen.
Moralische Wahrnehmung	Moralische Aspekte einer Handlung oder Unterlassung werden registriert (5)	Wird ein Problem nicht als moralisches wahrgenommen, erfolgt auch keine weitere Verarbeitung durch das moralische Selbst

(1) Koberling et al. (2011) Handbuch der Angewandten Ethik; (2) Gigerenzer (2008): Bauchentscheidungen; (3) Bischof (2012): Moral; (4) Audi (2013) Moral Perception; (5) Doris (2010) The Moral Psychology Handbook

Gefühlsschichten nach Kurt Schneider



Einteilung der höheren Gefühle

Primäre höhere Gefühle: Emotionen, die nicht aus einfachen

Grundgefühlen ableitbar sind und die nicht eindeutige

Inferenzgefühlen zuordenbar sind: Schuld, Scham

Sekundäre höhere Gefühle: moralische Emotionen, die aus

Grundgefühlen ableitbar sind:

- Körperlicher Ekel – moralischer Ekel
- Ärger – Empörung oder Zorn

Nicht-moralische höhere Gefühle (ästhetische Gefühle, Gefühl des

Numinosen, Mitleid, Liebe etc.)

Einteilung der Moralgefühle

Positive moralische Fremdwertgefühle	Achtung, Ehrfurcht
Negative moralische Fremdwertgefühle	Moralischer Ekel, Zorn, Empörung
Positive moralische Selbstwertgefühle	Moralischer Stolz, moralische Selbstachtung
Negative moralische Selbstwertgefühle	Moralisches Schamgefühl, Schuldgefühl

Bedeutung der Moralgefühle

- Wenngleich in ihrem Stellenwert teilweise kontrovers diskutiert, ist der Stellenwert der moralischen Gefühle für das moralische Handeln in der Philosophie spätestens seit der englischen Aufklärung bekannt (David Hume 1739-40; Adam Smith 1759).
- Einen bedeutenden Stellenwert für die moderne Moralpsychologie und Moralphilosophie hat der amerikanische Philosoph Jesse Prinz (The Emotional Construction of Morals; 2007).

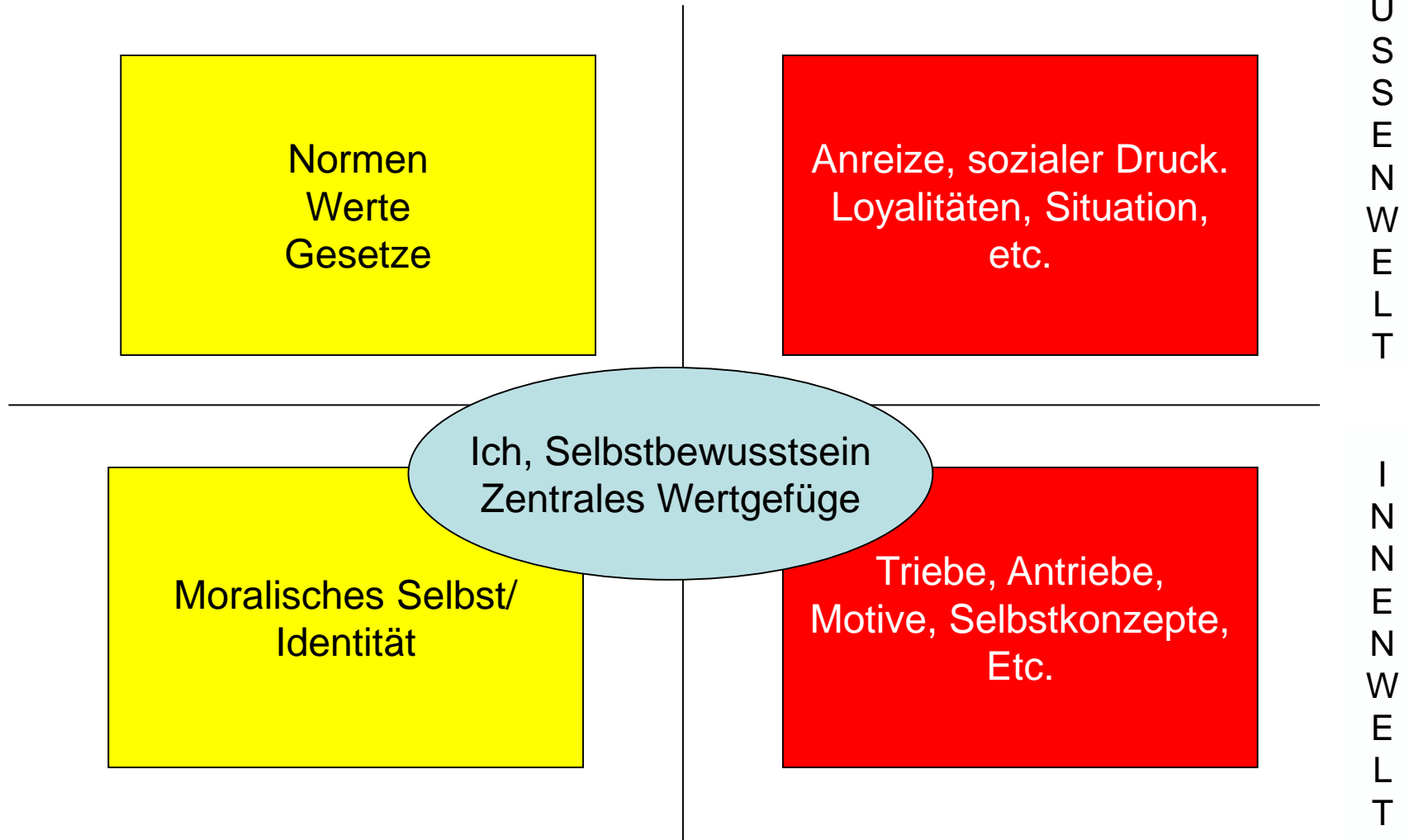
Moralisches Selbst und moralisches Handeln

- Je stabiler und generalisierbarer die ethischen Überzeugungen, je differenzierter das moralische Urteil, je höher entwickelt die moralische Sensibilität und Wahrnehmung und je besser die Abstützung durch kräftige Moralgefühle desto ausgeprägter ist die Bereitschaft und damit die moralische Motivation und der moralische Wille (Reynolds S., Ceranic TL. The Effects of Moral Judgment and Moral Identity on Moral Behavior: An Empirical Examination of the Moral Individual. *Journal of Applied Psychology* 2007; 6, 1610–1624).
- Unter diesen Bedingungen ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass eine Person nach Abwägung von anderen Motiven und Ängsten und der Berücksichtigung der Vorgaben des gesellschaftlichen Umfelds gemäß den Vorgaben des moralischen Selbst handelt (moralische Integrität).

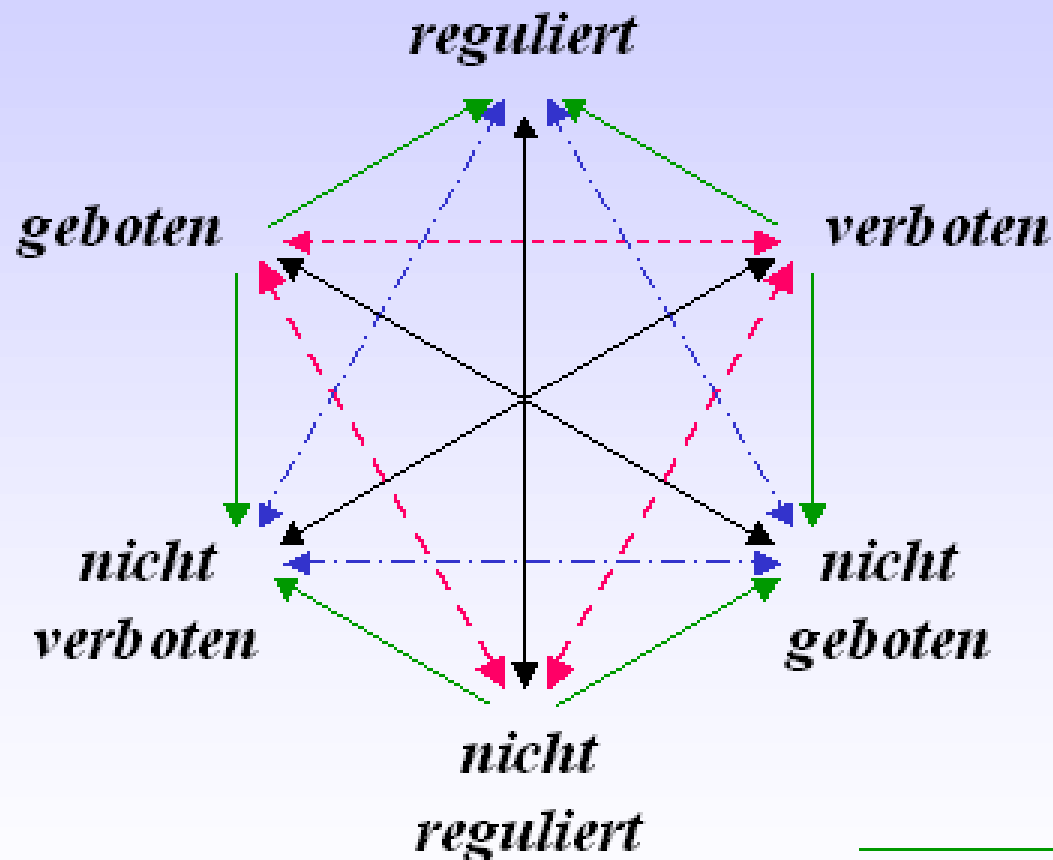
Die Entwicklung des Moralischen Selbst

- Das Moralische Selbst entwickelt sich aus der Interaktion zwischen genetischen Anlagen, der neurobiologischen Entwicklung und der familiären und außerfamiliären Sozialisation. Als Sozialisation wird allgemein die Übertragung sozialer Praktiken, Konventionen, Werte, Normen und Wissensbestände auf Individuen und als Internalisierung des sozial Vorgegebenen durch diese verstanden.
- Auch die moralischen Gefühle unterliegen einer durch Gesellschaft und Kultur geformten Entwicklung.
- Sie ist bis Mitte des dritten Lebensjahrzehnts weitgehend abgeschlossen. Wichtige Eckpunkte sind die Entwicklung des Überichs, der Theory of Mind und des prosozialen Verhaltens bis zum 8. LJ und die Ausreifung des Präfrontallappens bis zum 23. LJ. Unter günstigen oder ungünstigen Bedingungen sind auch noch im späteren Lebensalter Änderungen möglich.
- Die Genese des Moralischen Selbst wurde (unter unterschiedlichen Begrifflichkeiten) von der Psychoanalyse (z.B. Freud, Klein) der Entwicklungspsychologie (hier besonders zu empfehlen: Klaus Wahl (2015): Wie kommt die Moral in den Kopf? und Norbert Bischof (2013): Moral) und der Sozialisationsforschung (grundlegend: Hurrelmann et al. (2013): Handbuch der Sozialisationsforschung

Determinanten des menschlichen Handelns



Deontologisches Sechseck

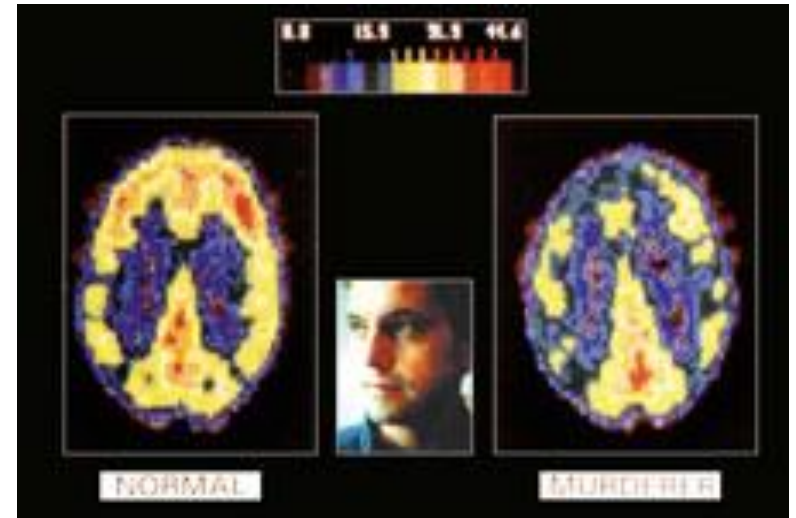


- Implikation
- - - -> Disjunktion
- - - -> Exklusion
- ←→ Kontravalenz

Störungen des Moralischen Selbst

- Unter negativen genetischen und sozialen Bedingungen kann sich das moralische Selbst nicht ausreichend entwickeln (antisoziale Persönlichkeitsstörung).
- Unter den Einfluss Alkohol, enthemmenden Rauschdrogen und von akuten Psychosen verliert das moralische Selbst an normativer Kraft.
- Im chronischen schizophrenen Prozess und bei Demenzen kann es zu strukturellen Veränderungen und zu einem Abbau der moralischen Gefühle mit Enthemmung und Verlust der Impulskontrolle kommen.

Psychopathy

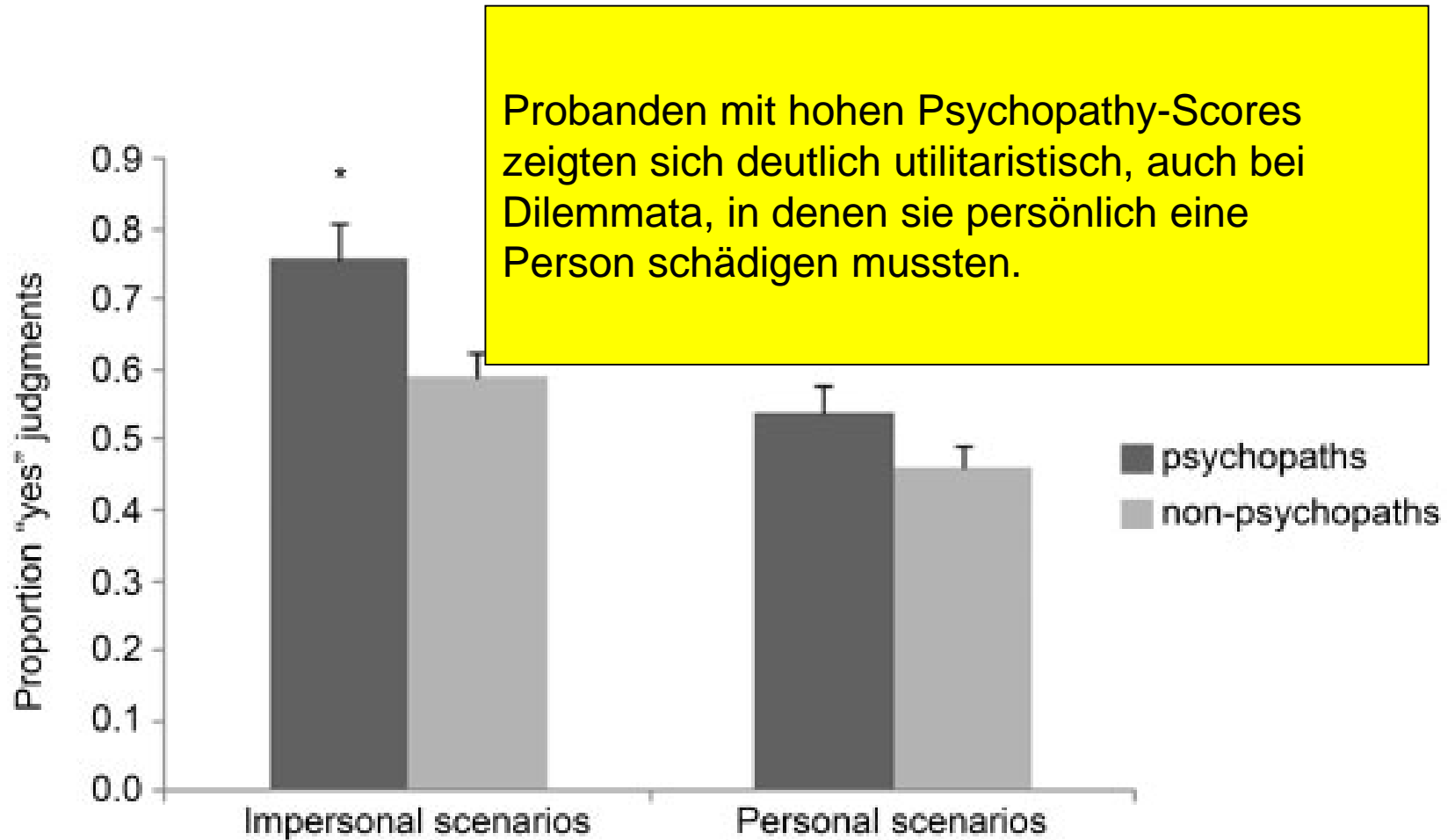


PCL-R Faktorenstruktur

	Item	2-Faktor Lösung (1)	3-Faktor Lösung (2)	4-Faktor Lösung (3)
1.	Eloquenz/oberflächlicher Charme	Interpersonal/affektiv	Interpersonal	Interpersonal
2.	Übersteigertes Selbstwertgefühl	Interpersonal/affektiv	Interpersonal	Interpersonal
3.	Braucht Stimulation/neigt zu Langeweile	Impulsiv/devianter Lebensstil	Lebensstil	Lebensstil
4.	Pathologisches Lügen	Interpersonal/affektiv	Interpersonal	Interpersonal
5.	Manipulierend	Interpersonal/affektiv	Interpersonal	Interpersonal
6.	Mangel an Schuldgefühlen/Gewissensbissen	Interpersonal/affektiv	Affektiv	Affektiv
7.	Affektverflachung	Interpersonal/affektiv	Affektiv	Affektiv
8.	Empathiemangel	Interpersonal/affektiv	Affektiv	Affektiv
9.	Parasitärer Lebensgefühl	Impulsiv/devianter Lebensstil	Lebensstil	Lebensstil
10.	Mangelnde Verhaltenskontrolle	Impulsiv/devianter Lebensstil	---	antisozial
11.	Promiskuität	---	---	---
12.	Frühe Verhaltensauffälligkeiten	Impulsiv/devianter Lebensstil	---	antisozial
13.	Mangel an langfristigen Lebensperspektiven	Impulsiv/devianter Lebensstil	Lebensstil	Lebensstil
14.	Impulsivität	Impulsiv/devianter Lebensstil	Lebensstil	Lebensstil
15.	Verantwortungslosigkeit	Impulsiv/devianter Lebensstil	Lebensstil	Lebensstil
16.	Keine Verantwortung für Handlungen	Interpersonal/affektiv	Affektiv	Affektiv
17.	Häufige und kurze eheähnliche Beziehungen	---	---	---
18.	Juvenile Delinquenz	Impulsiv/devianter Lebensstil	---	antisozial
19.	Widerruf von bedingter Entlassung	Impulsiv/devianter Lebensstil	---	antisozial
20.	Polyvalente Kriminalität	---	---	antisozial

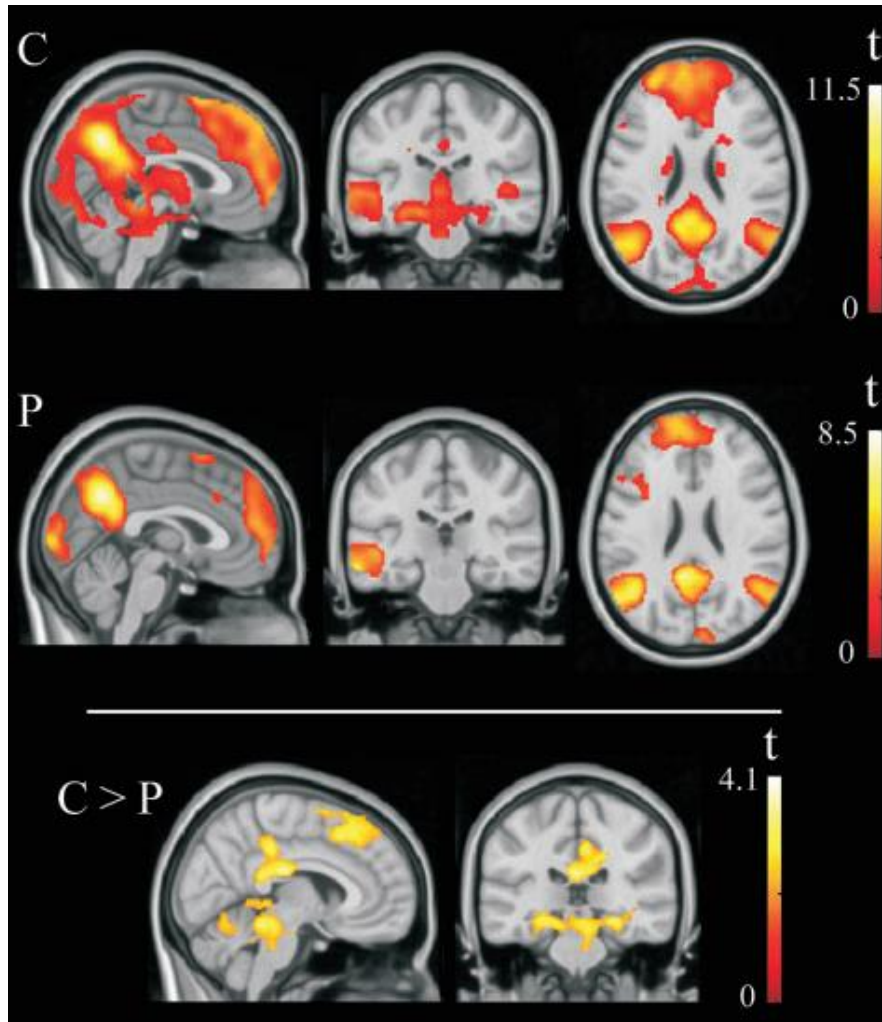
) Hare (1991); (2) Cooke and Michie (1997), (3) Hare (2003)

Moralisches Urteil und egoistische Haltung



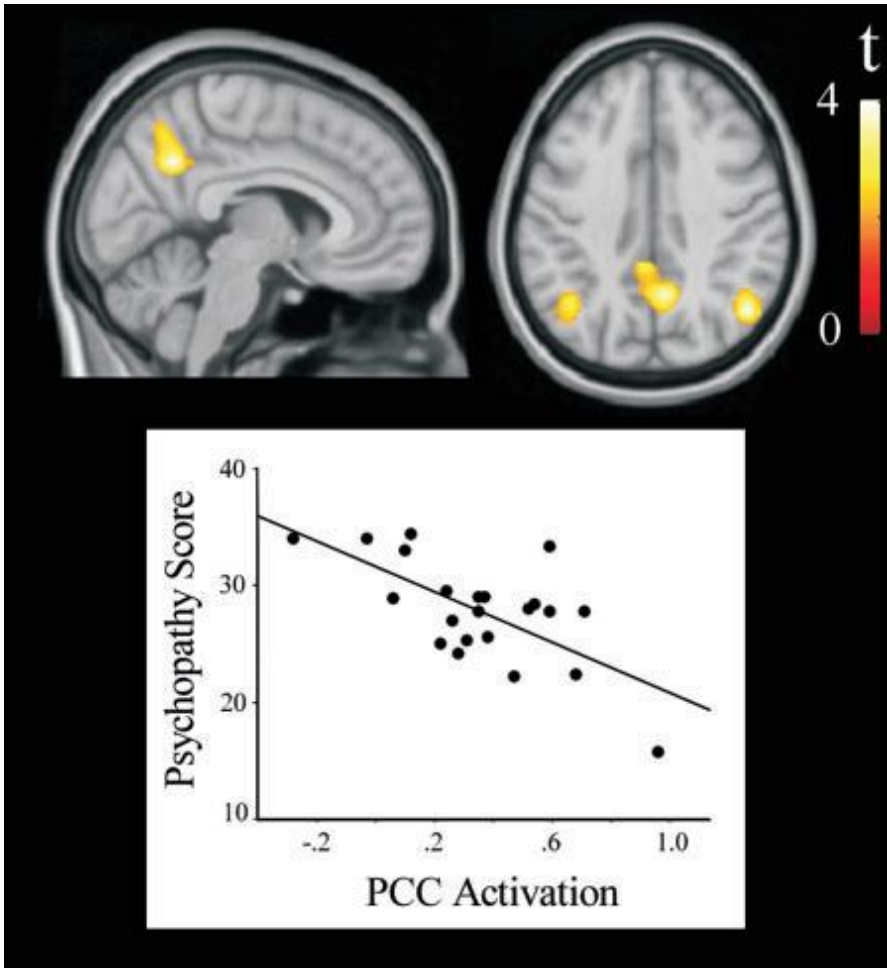
Koenigs et al. (2011). Utilitarian moral judgment in psychopathy.

Gehirnaktivierung (fMRI) bei der Lösung moralischer Dilemmata



fMRI patterns of brain activation during the moral dilemma task. Compared with control subjects (C), psychopathic individuals (P) showed significantly reduced activation in the medial frontal cortex and the posterior cingulate cortex and Additionally in both hippocampus and posterior–inferior midbrain.

Gehirnaktivierung (fMRI) bei der Lösung moralischer Dilemmata

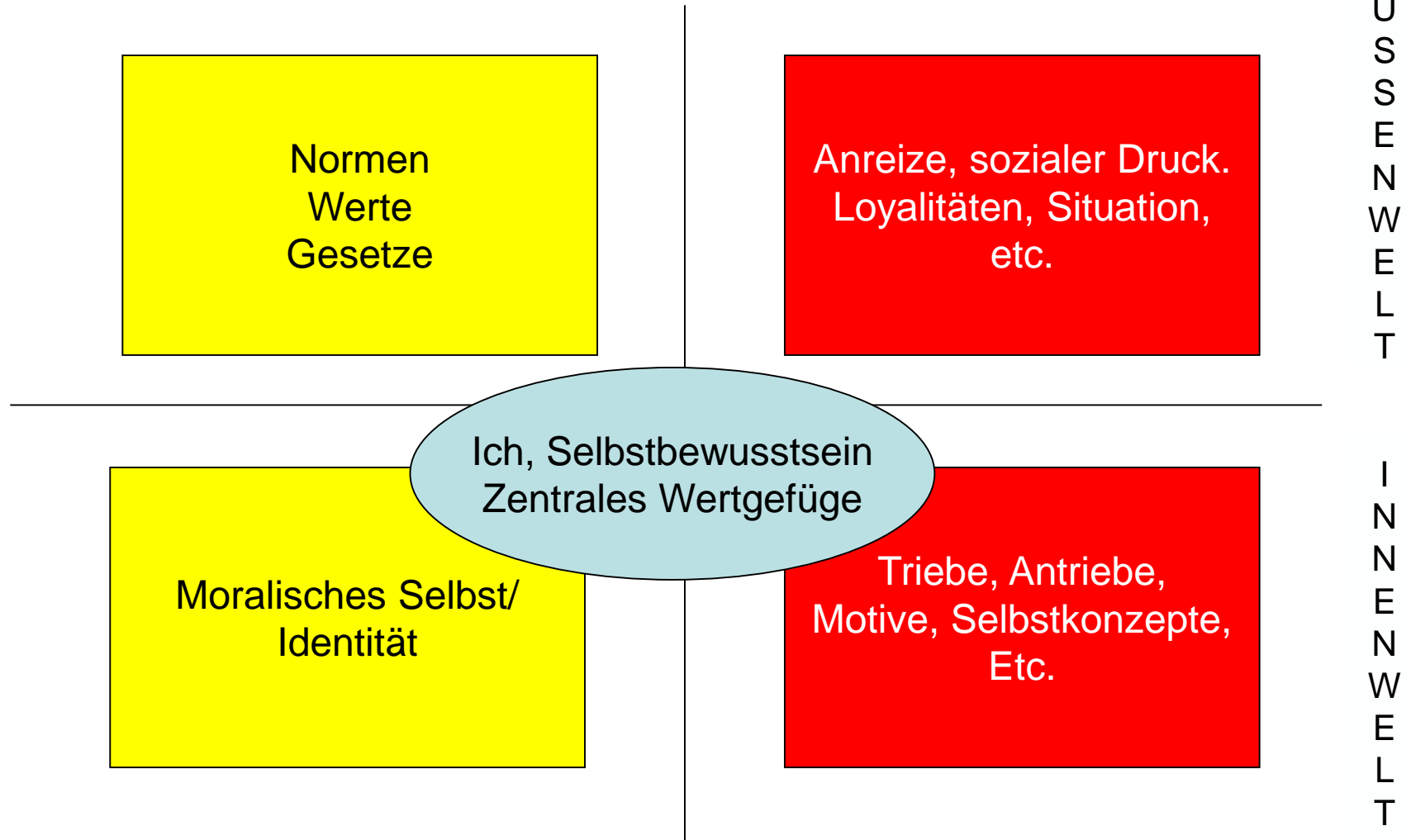


The plot illustrates peak correlation between PCC moral dilemma activation (fMRI relative signal change) and psychopathy scores.

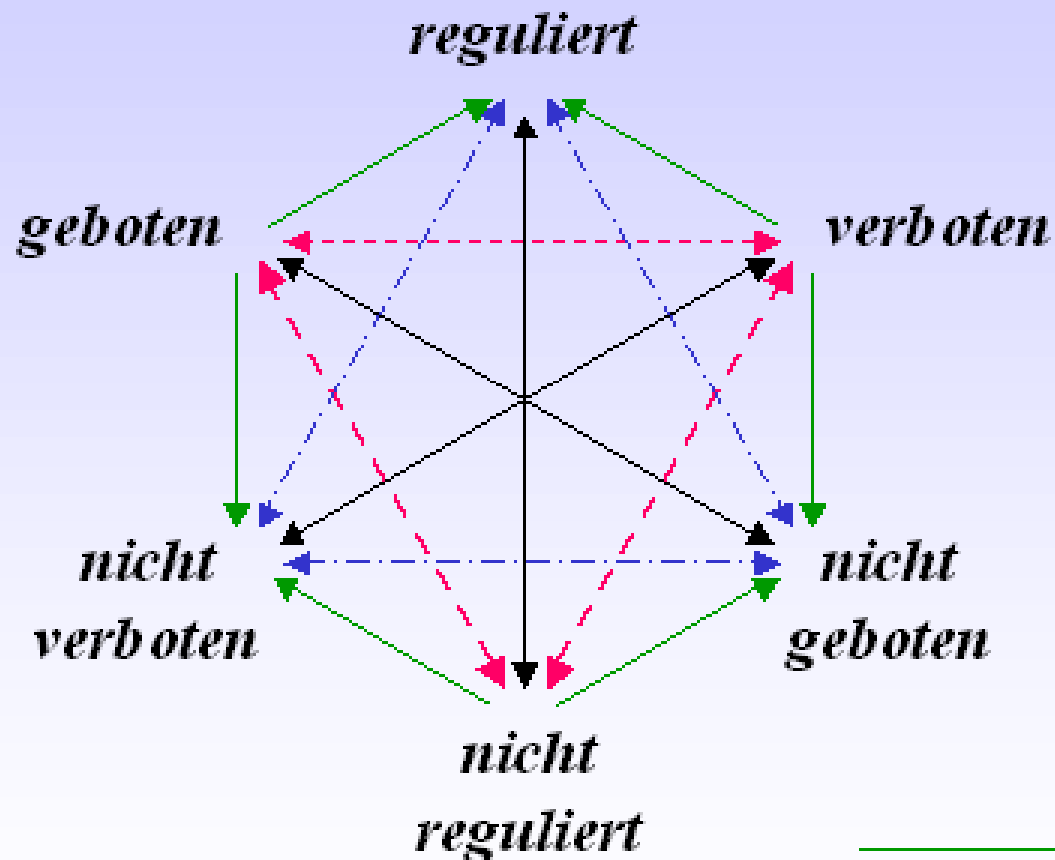
Psychopathy, Utilitarismus, moralischer Egoismus und Selektionsbedingungen

- Im Weichen-Dilemma zeigt sich, dass bei der unpersönlichen Variante, Kontrollpersonen und Psychopathen sich mehrheitlich utilitaristisch verhalten.
- In den persönlichen Varianten melden sich bei den Kontrollen Moralgefühle, in der Folge switchen viele in eine deontische Haltung, Psychopathen dagegen bleiben häufiger konsequent utilitaristisch.
- Verschiedene Versuchsvarianten mit dem Paradigma des Gefangenendilemmas aus der Spieltheorie zeigen, dass Psychopathen seltener kooperieren, auch wenn sie dadurch bei Chancen auf einen höheren Gewinn bei gleichzeitiger Schädigung des anderen ein höheres Risiko eingehen, selbst zu schaden zu kommen.
- Von welchen Selektionsbedingungen profitiert der Psychopath, unter welchen ist der Psychopath nützlich?

Determinanten des menschlichen Handelns

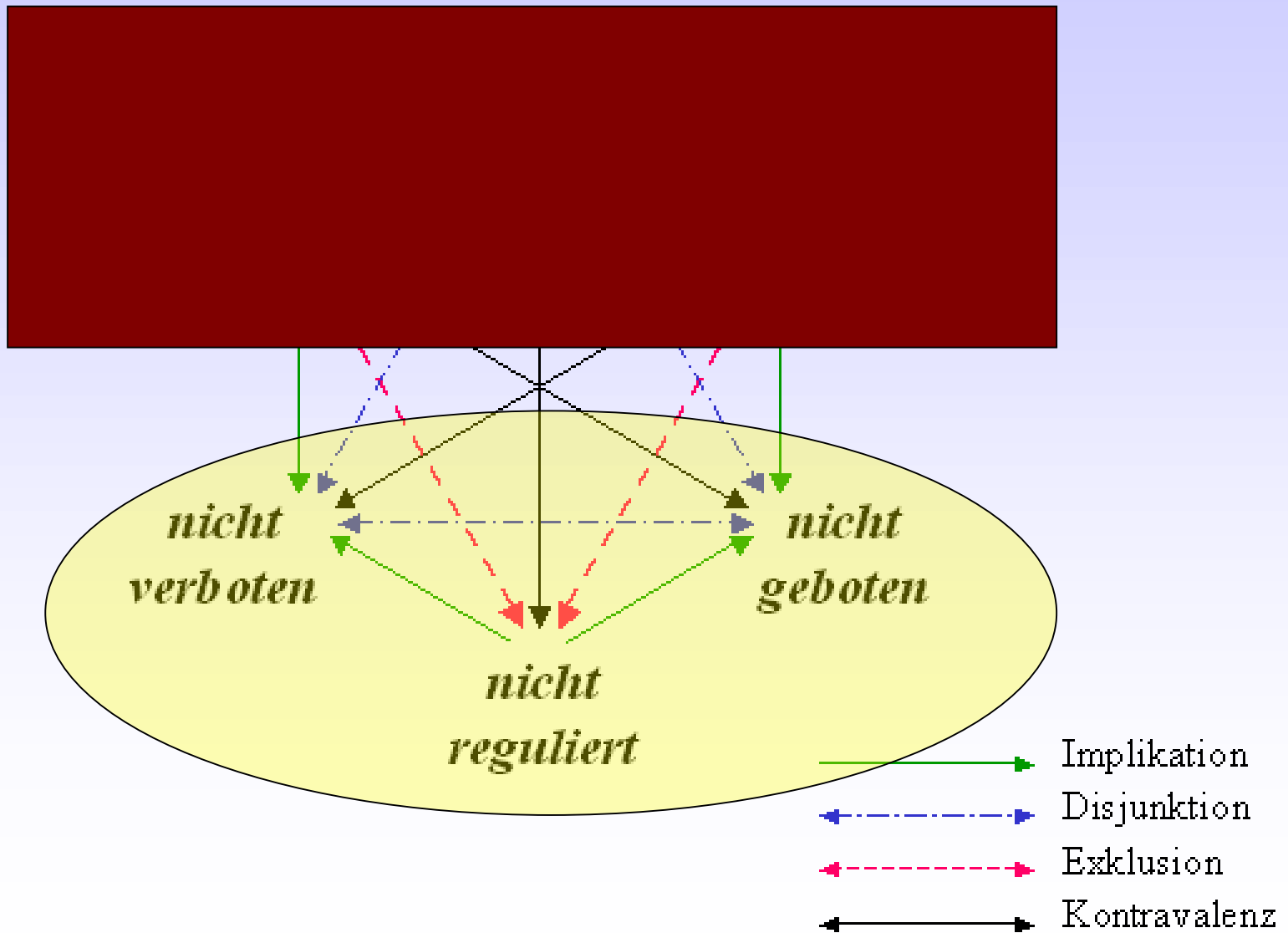


Deontologisches Sechseck

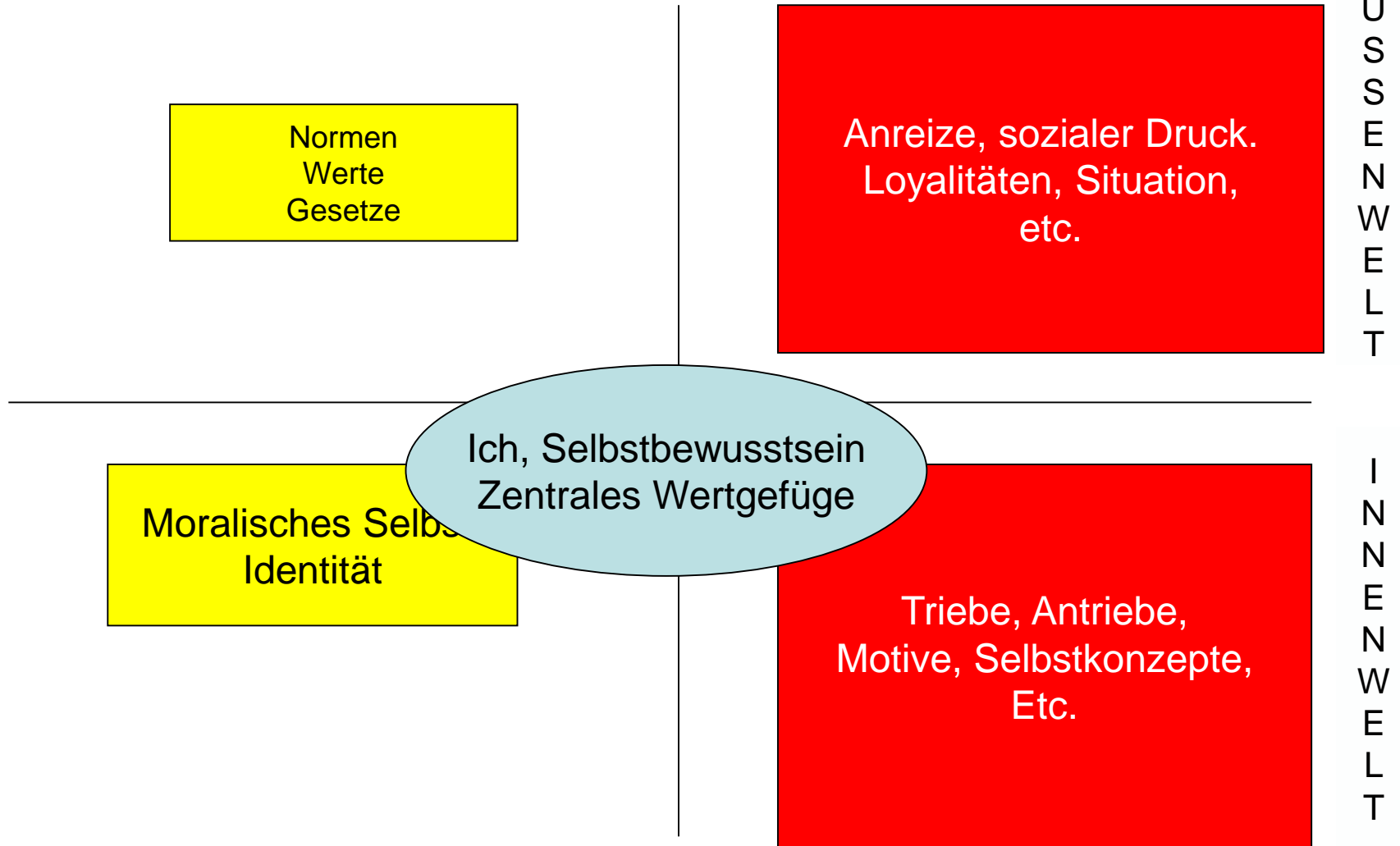


- Implikation
- - - -> Disjunktion
- - - -> Exklusion
- ←→ Kontravalenz

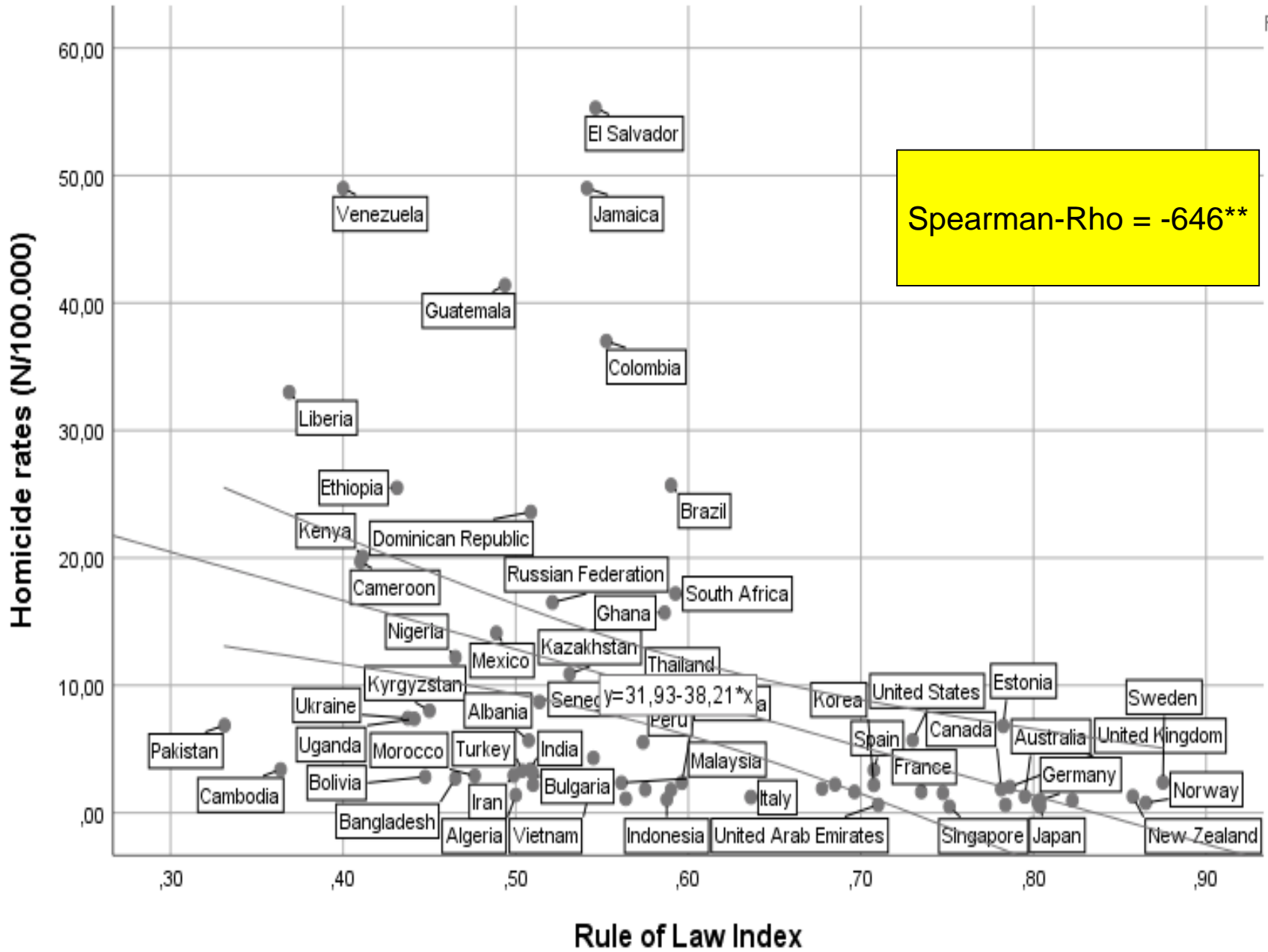
Deontologisches Sechseck



Gute Bedingungen für Psychopathen



R² Linear = 0,172



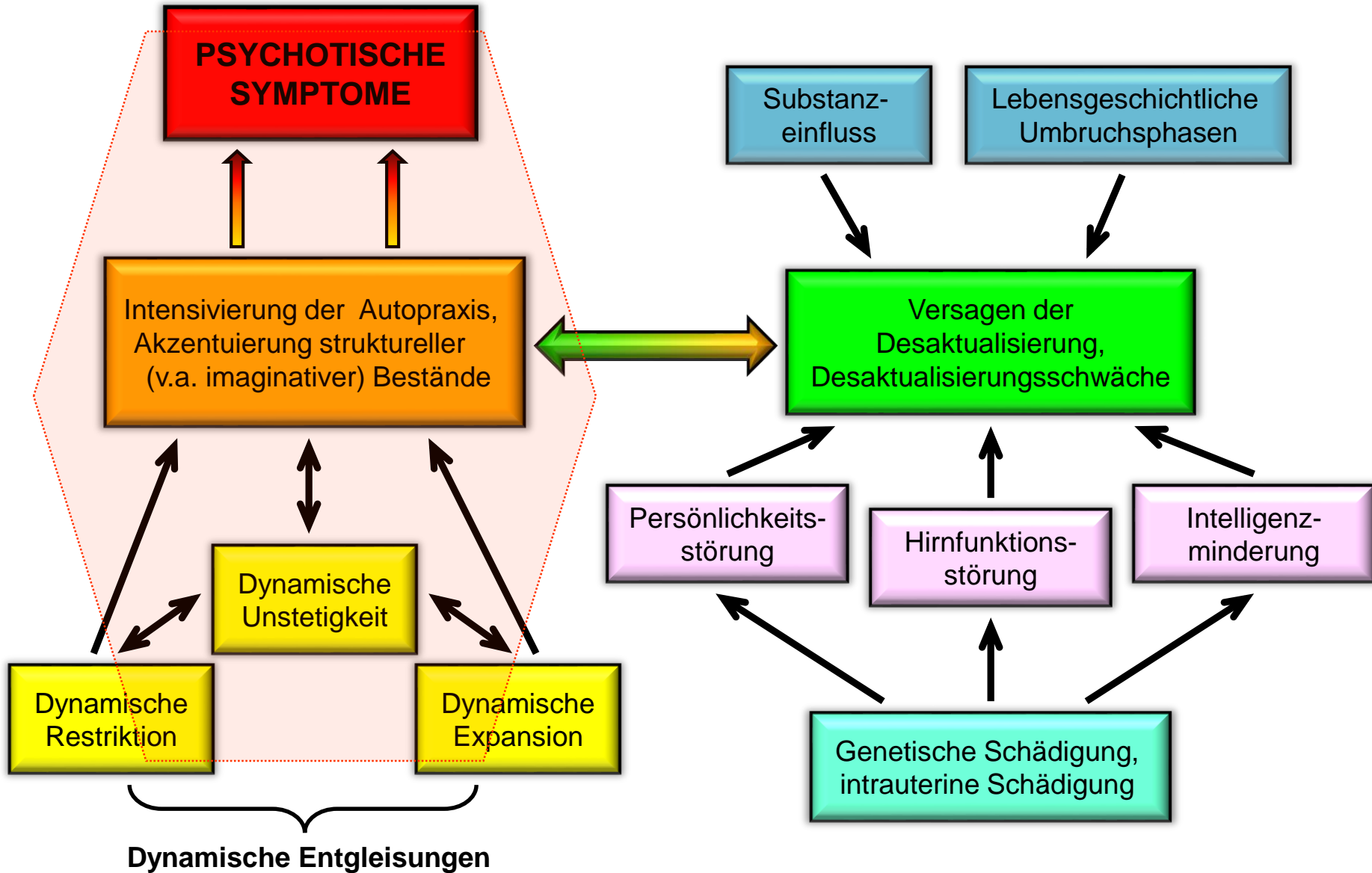
Amoralisches Verhalten und das Moralische Selbst bei Psychopathy

- Wenn man die vorliegenden Untersuchungen ordnen, so zeigen sich zwei Varianten:
- Durch genetische Variationen (Dynamik) und Sozialisationsdefizite (Struktur) entwickelt sich ein defizitär ausgebildetes Moralisches Selbst, das Einflüssen von außen und inneren Gerichtetheiten, Stimmungen, Trieben etc. wenig entgegenzusetzen hat.
- Einwände des in vielen Bereichen intakten Moralischen Selbst werden (halb)bewusst weggeschoben und unterdrückt (Relevanzsuppression nach Bischof, 1998), da nicht-moralische Motive verlockender sind.

Schizophrenie – akute Psychose und das Moralische Selbst



ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN PSYCHOTISCHEN ERLEBENS



Strukturdynamische Veränderungen in der akuten Psychose

Dynamische Veränderung	Strukturelle Veränderungen
Dynamische Expansion	Verselbstständigung
Dynamische Unstetigkeit	Desintegration
	Destrukturierung

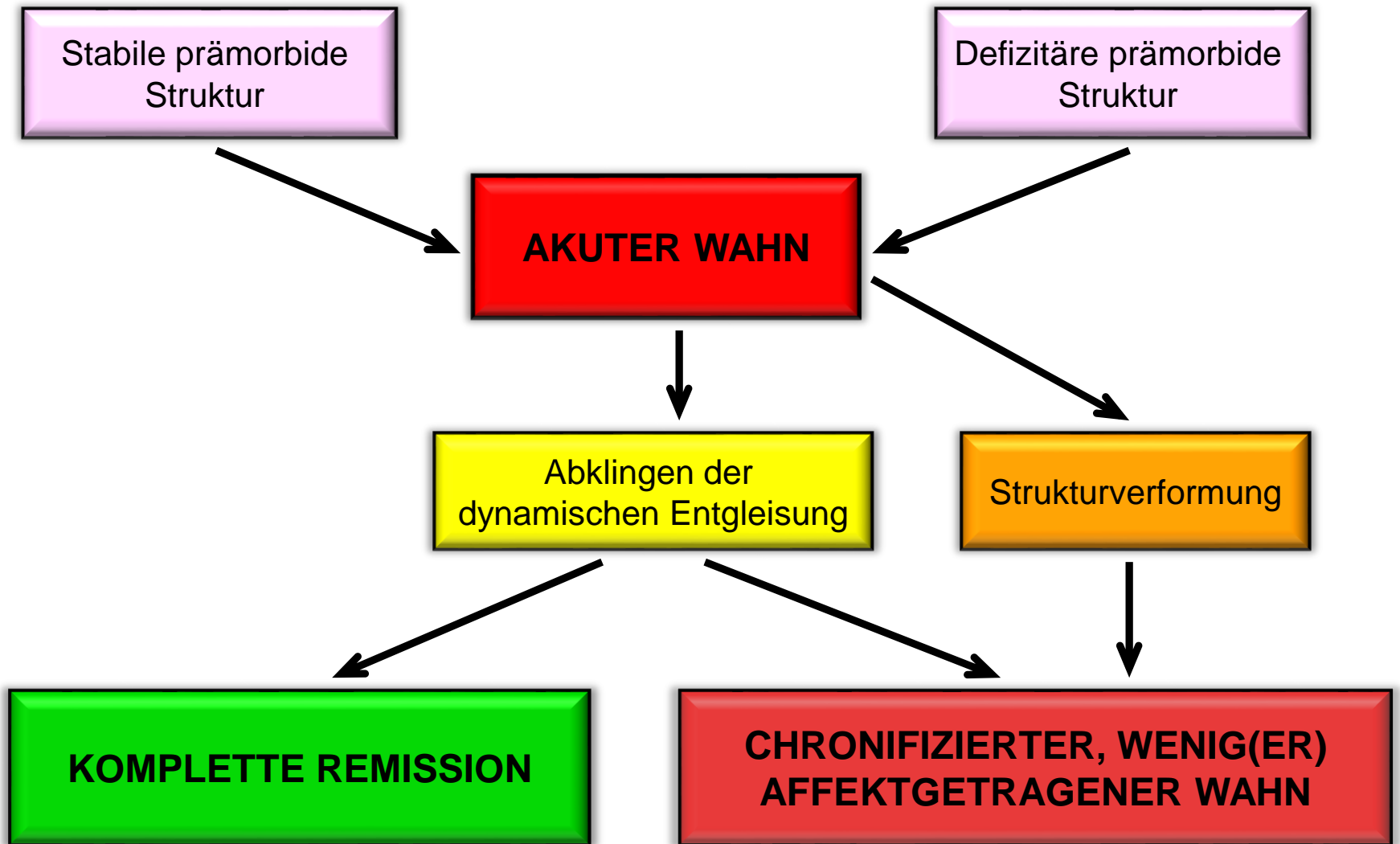
Dynamische Entgleisungen in der akuten Psychose

Dynamische Unstetigkeit	<p>Dynamische Grundstetigkeit ist ein Terminus, der zumeist synonym mit Wahnstimmung bei <i>akuten Psychosen</i> verwendet wird.</p> <p>Als Phänomene, die der dynamischen Unstetigkeit, die durch ihre Fluktuation gekennzeichnet ist, zugeordnet werden können, sind anzuführen: Einbrüche von elementarer Angst, von Versunkenheit und Verdüsterung, charakteristische und uncharakteristische depressive Verstimmungszustände vornehmlich dysphorischer Färbung, die unvermittelt in Gehobenheit und Gefühlsüberschwang umschlagen können, kurzweilige, aber unregelmäßige bipolare Stimmungsschwankungen, euphorische Aufwallungen, Unbeherrschtheit, Unberechenbarkeit und Theatralik, forcierte Gefühlsäußerungen.</p>
Dynamische Expansion	<p>Die Grundkonstellation der dynamischen Expansion ist am besten aus der <i>Manie</i> und der akuten Psychose bekannt. Die Expansion ist das Spiegelbild der Restriktion mit Gehobenheit, Antriebsüberschuss und einer Ausdehnung des psychischen Feldes, in das unter der Vorherrschaft des impressiven Wahrnehmungsmodus und, gefärbt durch die Grundgestimmtheit, ein Übermaß an Eindrücken und Aktualisierungen einströmt.</p>

Akute Psychose und das Moralische Selbst

- Ein prämorbid intaktes moralisches Selbst kann durch die dynamische Entgleisung, durch den Eindruck psychotischer Ängste und Wahnerlebnisse (TCO-Symptome) außer Kraft gesetzt werden.
- Die Kranken meinen auf eine (vermeintliche) Bedrohung nicht anders als durch eine Gegenaggression reagieren zu können.
- Bei episodischen Verlaufsform und kompletten Remissionen bleibt das Moralische Selbst für gewöhnlich erhalten.
- Bei schubhaften Verlaufsformen kommt es mit zunehmender Krankheitsdauer zu strukturdynamischen Umbauprozessen.

RÜCKBILDUNG ODER CHRONIFIZIERUNG DES WAHNS



Strukturdynamische Veränderungen in der akuten Psychose

Dynamische Veränderung	Strukturelle Veränderungen
Dynamische Expansion	Verselbstständigung
Dynamische Unstetigkeit	Desintegration
Dynamische Insuffizienz	Destrukturierung
	Verformung
	Festlegung
	Vereinfachung

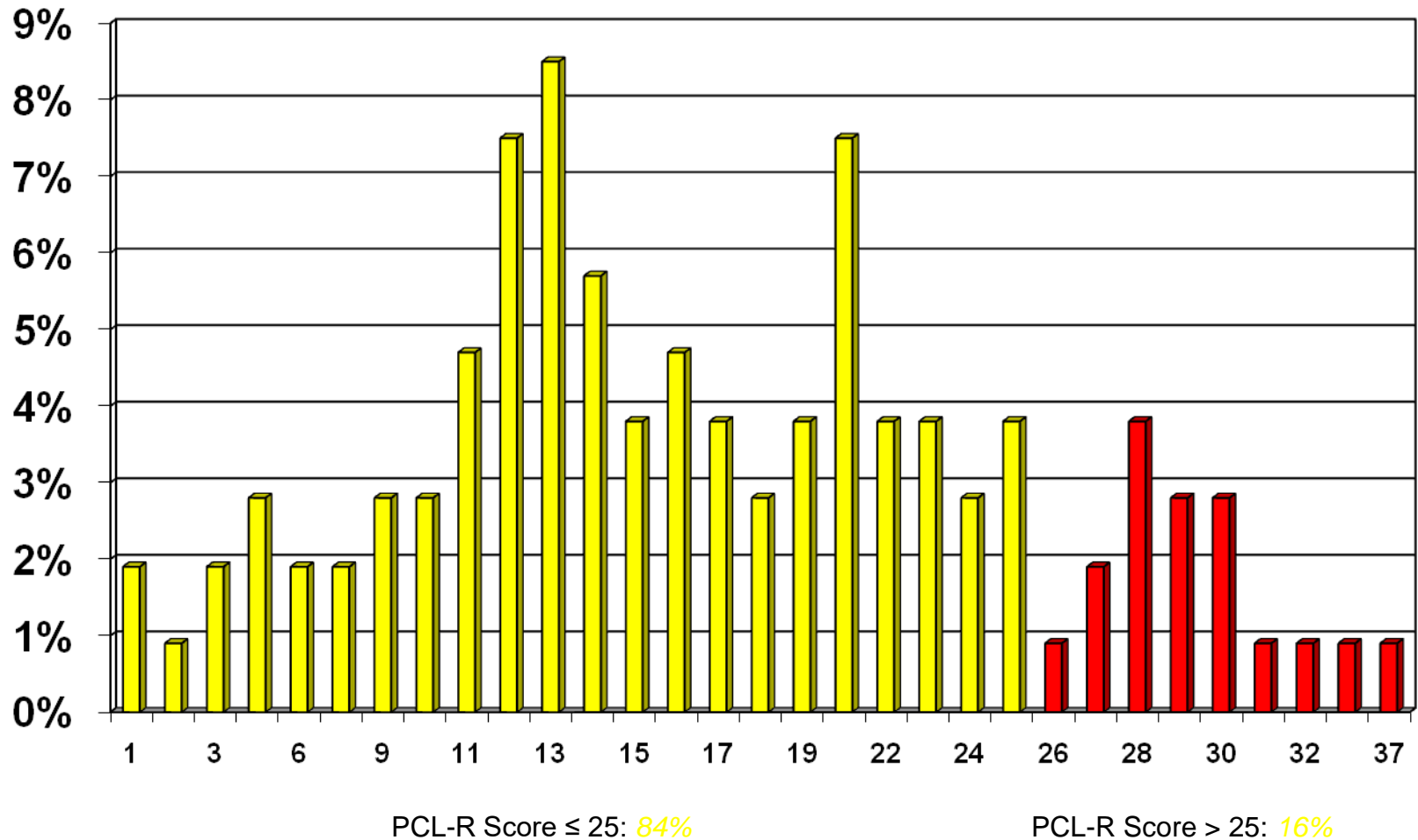
Dynamische Insuffizienz

- Die dynamische Insuffizienz ist durch ihre Chronizität gekennzeichnet.
- Als dynamische Insuffizienz wird ein dauerhaftes oder zumindest längerfristiges Versagen behandelt, dessen Schwerpunkt bei Einbußen im Bereich von Emotionalität und Antrieb liegt.
- Typisch für *schizophrene Prozesspsychosen* ist eine dynamische Insuffizienz, bei der der Kranke hinter ein bereits erreichtes Ausgangsniveau zurückfällt.
- Von der dynamischen Insuffizienz sind zuerst die höheren Gefühle u.a. auch die Moralgefühle betroffen.
- Die noch teilweise intakten strukturellen Anteile des moralischen Selbst sind daher nicht mehr ausreichend dynamisch befrachtet.

Chronische strukturelle Veränderungen

- Die Systematisierung und zunehmende Organisierung des Wahns führen zu strukturellen Verformungen und Festlegungen.
- Zentrale Wertehierarchien, zu denen auch das Moralische Selbst zählt verlieren im Vergleich dazu an Bedeutung. Solange der Wahn noch ausreichend dynamisch befrachtet ist, ist er handlungsbestimmend.
- Bei starken formalen Denkstörungen oder einer bereits prämorbid bestehenden Intelligenzminderung kommt es im chronischen schizophrenen Prozess zu einer Strukturvereinfachung, die auch zumeist mit einer deutlichen dynamischen Insuffizienz einhergeht. Delikte sind hier vorwiegend Resultat von Augenblicksimpulsen, da die Zustandsgefühle (Antriebe, Triebe) länger erhalten bleiben als die Moralgefühle.

PCL-R Total Score (17.1 ± 7.8) bei schizophrenen Delinquenten (N=106)



Korrelation von Psychopathy mit positiven und negativen Symptomen bei delinquenten Schizophrenen (N=106)

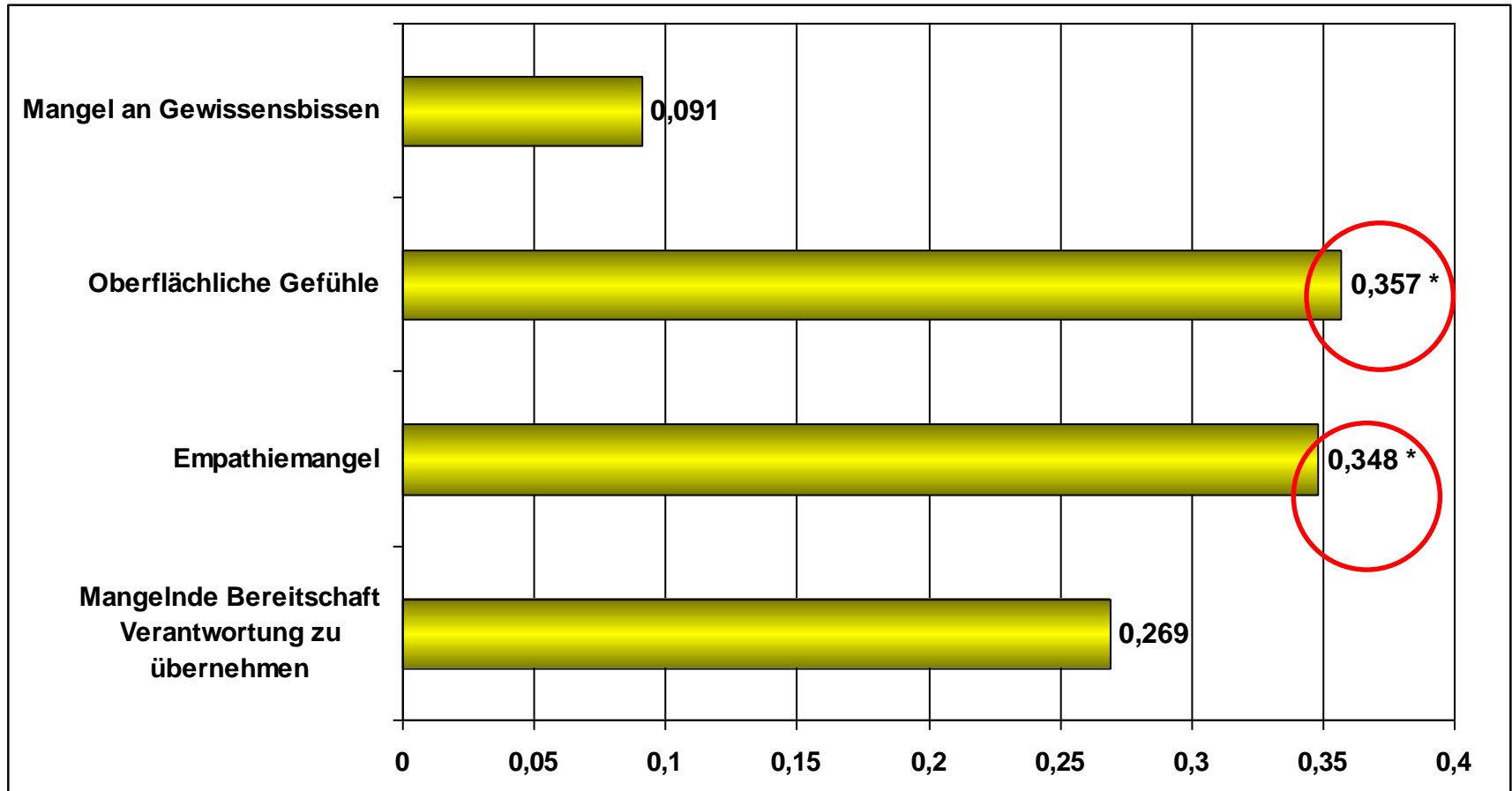
	Positive Symptome	Negative Symptome
PCL-R Score	.205*	.163
Faktor 1 (Hare)	.309**	.164
Faktor 2 (Hare)	.122	.189
Zwischenmenschlicher Faktor	.079	-.189
Affektiver Faktor	.379**	.410**
Lifestyle Faktor	.107	.165
Factor 4 (Hare)	.122	.182

* p < .05 ** p < .01

Typologie der Psychopathy bei schizophrenen Delinquenten (N=106)

	Non- Psychopathien (N=38)	Pseudo- Psychopathien (N=42)	Echte Psychopathien (N=26)
Positivsymptomatik	13.9	25.8	18.0
Negativsymptomatik	19.2	36.0	23.0
PCL-R Gesamtscore	10.9	17.3	25.8
Interpersoneller Faktor	1.1	1.5	4.1
Affektiver Faktor	4.4	6.9	6.5
Lifestyle Faktor	3.9	5.6	8.2

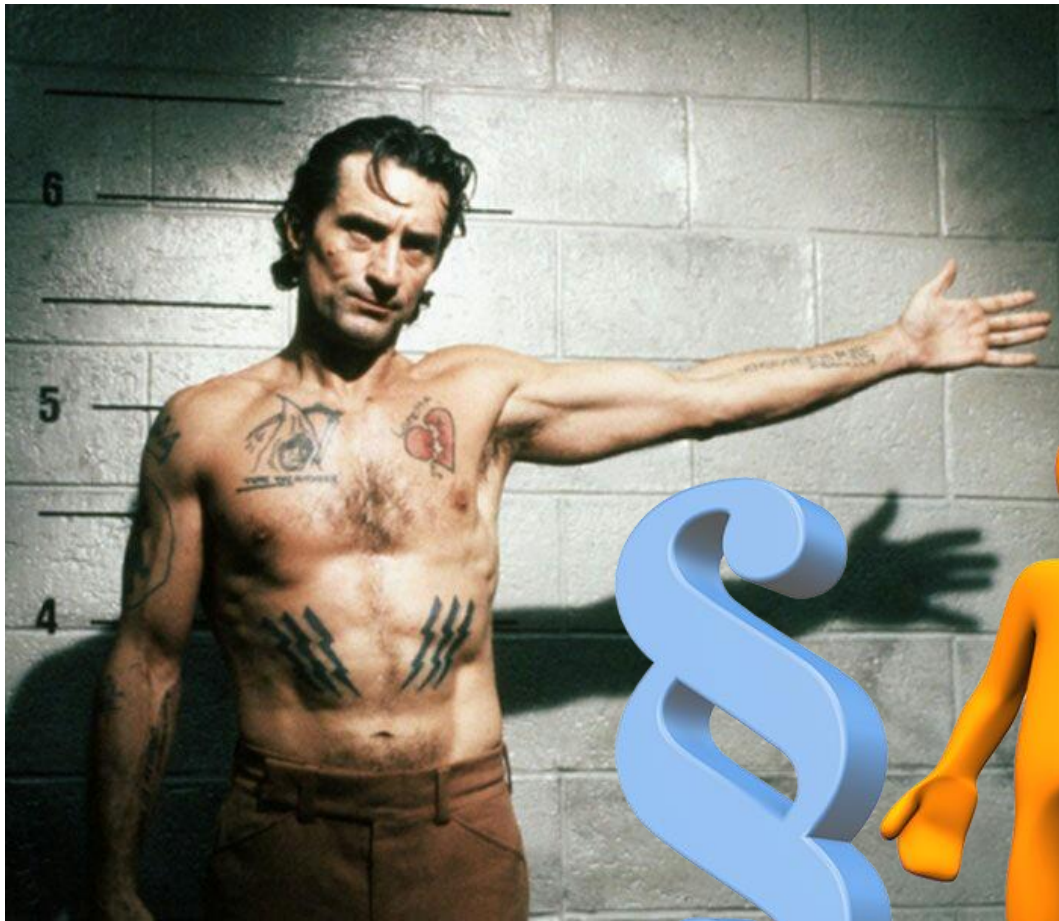
Zusammenhang der Negativsymptomatik und den Einzelitems des affektiven Faktors bei Pseudopsychopathie (N=42)



Pearsons correlation

Gemeinsamkeiten Psychopathy und Schizophrenie

- Bedeutungsverlust der Moralempfindungen, bei Psychopathy durch Sozialisationsdefizite und/oder Relevanzsuppression, in der akuten Psychose durch Verdrängung durch dynamische Entgleisungen und Überwältigung durch psychotische Symptome, bei chronischen Prozesspsychosen durch den allgemeinen Abbau der höheren Gefühle.
- Aufgrund vergleichbarer struktureller Defizite bei Psychopathien und chronischen Schizophrenien können (a) Bedürfnisse nicht zurückgestellt werden und (b) kommt es zu impulshaften Handlungen.
- Vergleichbare Grundannahmen: Psychopathie: „die Welt ist ein gefährlicher Ort, in dem jeder selbst auf sich schauen muss“; Schizophrener Verfolgungswahn: „die Welt ist ein gefährlicher Ort, wenn ich mich nicht wehre, werden sie mich töten.“

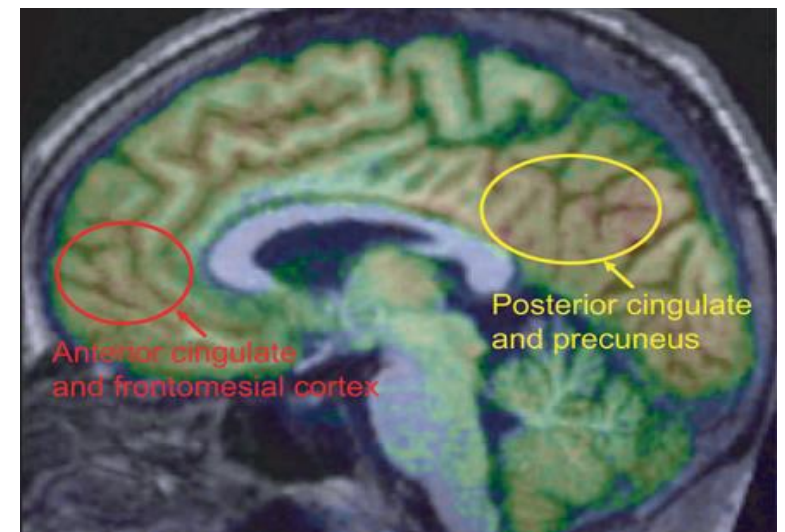
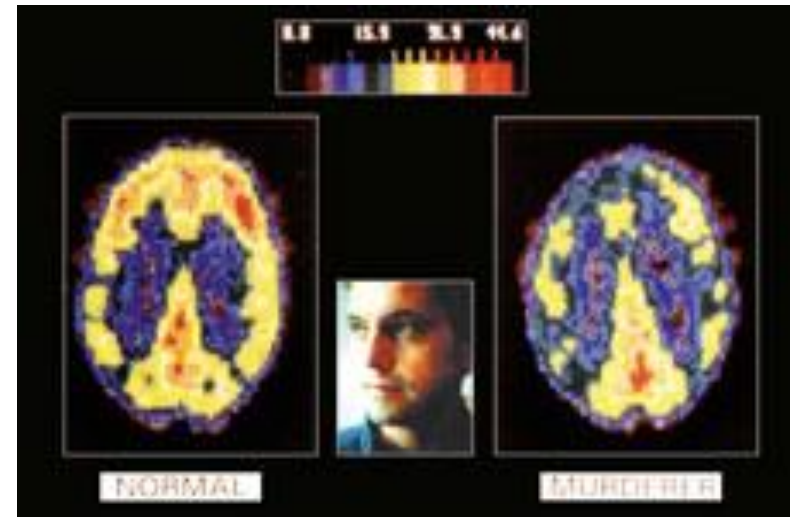
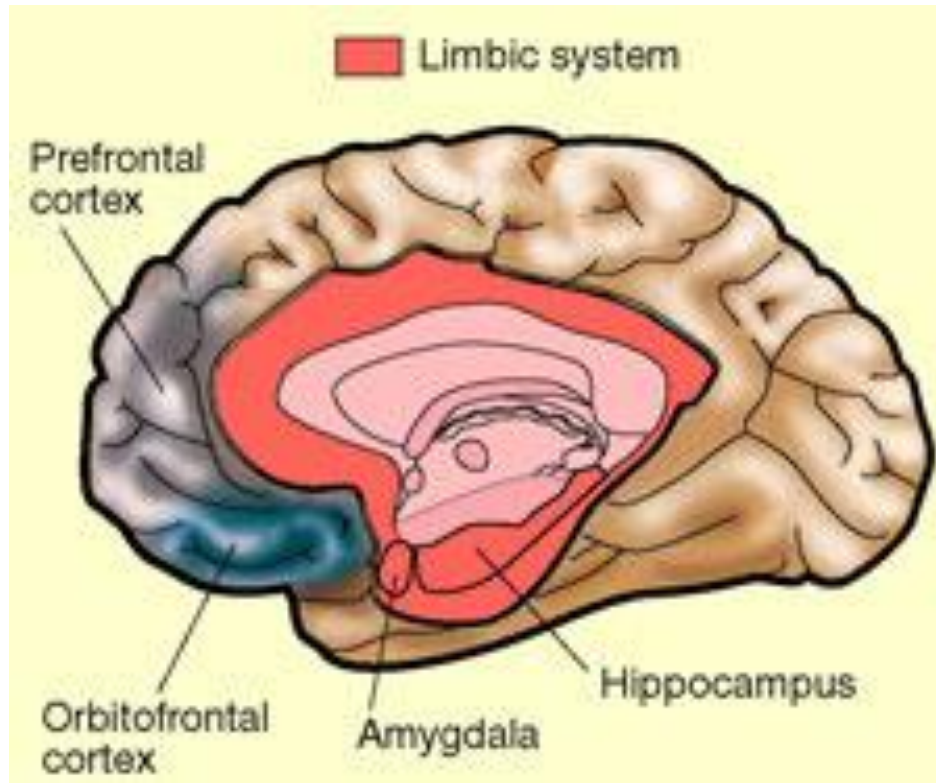


Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Psychopathy, fronto-temporaler Cortex und limbisches System

Autor	Methode	Ergebnis
Williamson et al 1991	EEG, ERP	Kein Unterschied bei der Verarbeitung normaler und affektiv besetzter Wörter
Müller 2007	fMRI, VBM	Volumensverminderung in Brodmann Area 38 (superior temporaler Gyrus) rechts, vermindertes Ansprechen auf emotional negativ besetzte Bildtafeln
Kiehl et al 2001	fMRI	Verminderte, affektabhängige Aktivität im Bereich des rostralen Zingulums, des linken Gyrus frontalis inferior, der rechten Amygdala und des ventralen Striatums
Intrator et al 1997	SPECT	Steigende Aktivität in den fronto-temporalen Regionen bei der Exposition mit emotional besetzten Worten, aber auch eine erhöhte Aktivität dieser Regionen als Antwort auf neutrale Worte
Raine et al 1998	PET	Präfontale Minderperfusion
Müller et al 2007	fMRI	Aktivitätsminderung bei Emotionsverarbeitung in den Amygdala und im präfrontalen Cortex

Bildgebende Verfahren bei Psychopathy



Neuropsychologische Defizite

- Eine Hyporeaktivität des autonomen Nervensystems, messbar am Hautwiderstand auf Angstreize
- Eine verminderte Schmerzempfindung
- Ein niedriges kortikales Erregungsniveau (Grundrhythmusverlangsamung im EEG), das verantwortlich gemacht wird für die Neigung dieser Patienten, sich durch äußere Reize zu stimulieren, also für ihren Reizhunger, ihre Impulsivität, ihre Risikobereitschaft etc.
- Störungen der selektiven/geteilten Aufmerksamkeitsleistung

Sozialisationsdefizite

- Der leibliche Vater fehlt oft (broken home)
- Wechselnde Erzieher bzw. Heimaufenthalte
- Niedriger sozioökonomischer Status
- In der Geschwisterreihe die jüngeren
- Auffälligkeiten bei Geburt und frühkindlicher Entwicklung
- Geringe Schulbildung
- Instabile oder fehlende Partnerbeziehungen
- Traumatische Erlebnisse (Opfer von Gewalt, sexueller Missbrauch)

Psychodynamische Perspektive der Entwicklung der Psychopathy

- Desorganisierter Bindungsstil
- Positive Wahrnehmung der eigenen Person, negative Wahrnehmung des Anderen
- Abwesenheit von Angst
- Internalisierungsdefizite, fehlende oder negative Introjekte
- Identifikation mit dem Aggressor
- Narzisstisches Größenselbst, Allmachtsfantasien
- Primitive internalisierte Objektbeziehungen
- Sadistische Überich-Vorläufer, Identifikation mit „negativen“ Helden